

DER TÖLZER TAMPON-MORD

Spätestens seit der Tölzer Kinoproduktion „Tödliche Verbindungen“ ist der so genannte Tampon-Mord bekannt.

Der aufsehenerregende Fall ereignete sich im März 1978 in Bad Tölz und endete mit einem „Freispruch dritter Klasse“ – aus Mangel an Beweisen.

Durch Zufall stieß Kurier-Redakteur Maximilian Czysz auf den Münchner Toxikologen Dr. Max Dauderer, dem der damalige Angeklagte die Wahrheit beichtete.

Nachdem der Fall öffentlich und auch als Kinofilm aufgerollt wird, bricht Dr. Dauderer sein Schweigen.

Tödliches Sexspielzeug

Ein 55-jähriger verheirateter Chemie-Hilfsarbeiter aus Dachau mit zwei Söhnen und eine 37-jährige ledige Lebensmittel-Verkäuferin hatten in Bad Tölz ein über fünf Jahre geheimes Liebesverhältnis.

VON DR. MAX DAUDERER

Bad Tölz/Grünwald – Die Frau war pedantisch reinlich und putzte alles in ihrer Wohnung auf Hochglanz. Ihr Freund, ein Angestellter in einer Dachauer Eisenwarenfirma, brachte ihr von seinem Arbeitsplatz Kupfercyanid zum Metallreinigen mit. Er war durch eine jahrelange Tablettsucht impotent. Die beiden verbrachten die Wochenenden gemeinsam im Bett. Sie bemerkte einmal, dass sie nach dem Putzen mit dem Reinigungsmittel, als sie vergessen hatte, ihre Finger zu waschen, nach dem Einführen eines Tampons mit Giftresten unter seinen üblichen sexuellen Stimulationen mit der Hand erstmals einen gewaltigen Orgasmus hatte.

Fortan genossen sie gemeinsam diesen „Chemie-Orgasmus“. Am 4. Oktober 1978 wiederholten sie erstmalig in einer langen gemeinsamen Nacht dreimal hintereinander den gleichen Vorgang. Dafür träufelte die Frau jeweils einen Tropfen auf einen Tampon. Sie küsste ihren Freund heftig, ihm reichte dies. Nach dem dritten Orgasmus, nach der durchgeliebten Nacht, war sie ganz anders, atmete komisch und krampfte.

Ärzte wussten nicht, woran sie verstarb

Nun war er ganz verzweifelt, rief die Vermieterin, die den Notarzt verständigte. Im Krankenhaus verstarb sie am nächsten Tag in der Klinik. Die Ärzte wussten nicht, woran sie starb – obwohl sie die typische hellrote Hautfarbe hatte und ich kurz vorher

auch über die Blausäurevergiftung in der Klinik gesprochen hatte.

Bei der Sektion in der Rechtsmedizin wurde eine Blausäurevergiftung diagnostiziert. Allerdings wurde so schlampig seziiert, dass man den in der Scheide steckenden Tampon nicht fand. Erst Monate später bei der Zweitsektion fand man den giftigen Tampon und Giftspuren an der Hand der Leiche, die den Tampon eingeführt hatte.

Bei der Erstvernehmung des Verdächtigen sagte der Tölzer Kripobeamte, der ihn gleich als „Mörder“ ansprach, dass er „lebenslanglich hinter Gitter komme“. Daraufhin machte er den entscheidenden Kurzschluss-Fehler: Er bat die Vermieterin, alle Beweise des langjährigen Verhältnisses zu vernichten. Dahinter vermuteten dann die Ermittler, dass der entscheidende Beweis für ihre Mordtheorie vernichtet wurde.

Der Mann kam in das Un-

Vor dem Prozess 100 Tabletten geschluckt

tersuchungsgefängnis nach München. Am Tag des Prozesses wurde er mit einer schweren nächtlichen Schlafmittelvergiftung nach 100 geschluckten Tabletten auf die Tox der Technischen Universität eingeliefert, der ich als Oberarzt vorstand. Er war angeklagt, mit einem in Zyankali vergifteten Tampon seine Freundin getötet zu haben.

Der 54-Jährige überlebte diesen Selbstmordversuch knapp. Ich befragte ihn – wie alle Patienten in der Aufwachphase und später – nach dem exakten Tathergang. Während er vorher und nachher nach meiner Empfehlung alles abgestritten hatte, erzählte er mir, dass seine Freundin sich stets zur Luststeigerung einen Tropfen Zyankali vor dem Orgasmus auf den Tampon getropft hatte. Nur am letzten Tag hatten sie es erstmals mehrmals hintereinander wiederholt, und es wurde ihr dann zuviel – sie

starb. Von einer sexuell stimulierenden Wirkung wusste man bei Zyankali bis dahin in der Wissenschaft nichts. Aber, wenn man die Sauerstoff verdrängende Wirkung des Zyanids mit der des Kohlenmonoxids beim Rauchen vergleicht, erkennt man die entspannende und problem-lösende Wirkung des Sauerstoffmangels, die Verklemmten das Leben und Lieben oft erleichtert: die „Zigarette danach“.

Giftaufnahme über die Scheide völlig unbekannt

Obwohl die Blausäurevergiftung mein Habilitationsthema war, ich seit 1972 insgesamt 16 eigene Fälle selbst behandelt hatte und die gesamte Weltliteratur darüber kannte, war mir die Giftaufnahme über die Scheide völlig unbekannt. Ein Laie konnte dies überhaupt nicht ahnen, ein Mord schied daher völlig aus. Ich fragte viel nach. Alles wurde völlig klar: Es war eindeutig ein völlig unvorhersehbarer Unfall beim Sexspiel.

Die Kumulation, Giftanhäufung, in dem gleichen Tampon war für diese einfachen Menschen nicht vorhersehbar. Der Selbstmordversuch war durch die innige Liebe des Mannes, der seine Liebste verloren hatte, gut nachvollziehbar.

Der scheue und verklemmte Angeklagte hatte keine Chance, ohne die enthemmende Wirkung der vorausgegangen Schlafmittel den peinlichen Sachverhalt offen und logisch zu erzählen. Zu viele Vorurteile und Gerüchte standen im Raum.

Ich befragte auch alle Spezialisten. Prof. Dr. Nikolaus Weger, der Cheftoxikologe der Bundeswehr, hatte das neue Gegengift 4-DMAP entwickelt, das ich 1972 erstmalig angewandt und damit eine Sterbende ins Leben zurückgeholt hatte. Er hielt diese Vergiftungsart trotz meiner ausführlichen Anamnese für unwahrscheinlich. Aber er wollte einen Tierversuch machen. Bei entsprechenden Giftmengen geschah nichts. Erst als er dies bei einer Beagle-Hündin im Versuch mit einer viel höheren Giftdosis nachgestellt hatte und die „tote Hündin“ mit dem Gegengift 4-DMAP ins Leben zurückgeholt werden musste, klappte es.

Versuche über die Gift-Dosis angestellt

Selbst bei der höheren Dosis wurde die Hündin erst nach neun Minuten bewusstlos. Weger wusste aus meiner Habilitationsschrift, dass bei sieben Patienten die Bewusstlosigkeit im Mittel nach 26 Minuten eintrat. In der Regel



Provokant, kommt der Realität nur am Rande nahe: Der Tölzer Kinofilm „Tödliche Verbindungen“, der im Augenblick in zahlreichen Kinos im Oberland läuft. FOTO: KN

tritt dann der Tod nach weiteren 20 Minuten ein. Da die aufgenommene Dosis klein und die langjährige Gewöhnung an das Gift hoch war, starb die Vergiftete erst am nächsten Tag.

Von den körpereigenen Schwefelvorräten hängt es ab, wie die Blausäurevergiftung überstanden wird. Die Tölzerin und der Angeklagte waren nach ihrem Orgasmus stets eingeschlafen und konnten daher die Beeinträchtigung

der Gesundheit mit Verwirrung nicht bemerken. Nur die Gier nach Luststeigerung war letzten Endes doch tödlich.

Da der Wunsch einseitig von der Frau ausging, konnte man dem Mann die Schuld der Frau nicht in die Schuhe schieben. Beweisend waren die Giftspuren an ihrer rechten Hand zum Einführen des Gifttampons und die lange Überlebenszeit. Dies hatte der Richter nicht erkannt. Sein weiterer Fehler war,

nicht einen klinischen Toxikologen als Gutachter zu hören, sondern nur den Chemiker des Instituts für Rechtsmedizin, der die Giftmessung durchgeführt hatte. Natürlich hatte dieser keine Ahnung von klinischen oder psychischen Problemen.

Meine Gespräche mit der Angeklagten damals vertraulich zu behandeln, da er seine Söhne nicht erschrecken und wieder zurück gewinnen wollte. Ihm war alles sehr

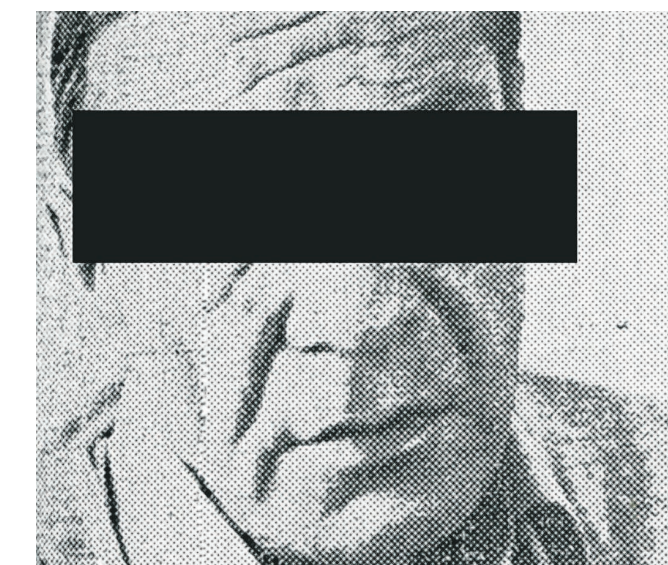
peinlich. Daher konnte ich ihm nur die Kraft, weiter zu leben, stärken. Mit der Tatsache, dass seine Traumfrau nun tot ist, konnte er sich nur schwer abfinden.

In einem Fehlurteil wurde der Angeklagte nicht – wie vom Staatsanwalt gefordert – freigesprochen, sondern zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt waren. So endete ein typischer Justizirrtum mit Vergifteten.

Angeklagter lässt Prozeß um „Tampon-Mord“ platzen

Nachts Selbstmordversuch mit hundert Schlaftabletten

So berichtete 1979 der Münchner Merkur über den aufsehenerregenden Fall. REPROS: MCZ



Hatte Angst, Details über seine Liebschaft vor Gericht auszubreiten: Der beschuldigte Mann aus Dachau.

Das Gift und sein Gegengift

Vergiftungen mit Blausäure und ihren Salzen kommen gewerblich in der Galvanoplastik, suizidal, ökonomisch beim Verbrennen oder Verschmelzen stickstoffhaltiger organischer Substanzen und medizinisch durch Infusion von Natriumnitrosoprodukt vor.

Das Zyanid blockiert durch seine hohe Affinität zum dreiwertigen Eisen die Zytochromoxidase und damit die Zellatmung. Sauerstoffempfindliche Organe wie Herz und Hirn reagieren mit einer entsprechenden Symptomatik: Kopfschmerzen, Stenokardie, Atemstillstand, Herzstillstand. Zur Diagnostik einer Blausäurevergiftung bei Patienten mit Atemstillstand eignet sich ein

von uns entwickelter einfacher Nachweis am Krankenbett, bei dem Blut mit Schwefelsäure vermischt und die dabei entweichende Blausäure mit dem Gasspürgerät und einem Einsatz für Blausäure nachgewiesen wird.

Zur Therapie eignet sich hervorragend der Methämoglobinbildner 4-DMAP, der sich durch seinen schnellen Wirkungseintritt, seine hohe Entgiftungskapazität und seine geringe Eigentoxizität auszeichnet.

An 16 eigenen Fällen einer Blausäurevergiftung wurde der schnelle Wirkungseintritt und die Ungefährlichkeit von 4-DMAP nachgewiesen. Bei neun Patienten erfolgte die Antidotgabe von 4-DMAP noch vor Ein-

tritt der Bewusstlosigkeit, bei sieben Patienten trat die Bewusstlosigkeit im Mittel nach 26,14 Minuten ein. Alle Patienten, die spätestens 30 Minuten nach Eintritt der Bewusstlosigkeit mit 4-DMAP behandelt wurden, überlebten, zwei Patienten, die erst nach 90 bzw. 80 Minuten mit 4-DMAP behandelt wurden, verstarben. Zur exakten Dosierung von 4-DMAP wurde eine Tabelle erstellt. In leichten Vergiftungsfällen ohne Bewusstlosigkeit genügt die alleinige Gabe von Natriumthiosulfat. Um einen rechtzeitigen Einsatz zu ermöglichen, müssen alle Kliniken, zyanidverarbeitende Betriebe, Notarztwagen usw. mit diesem Antidot ausgerüstet sein. Dr. Max Dauderer

Aus der Gerichtsverhandlung

Ein Ausschnitt aus dem Buch „Mordsgeschichten – Kriminalfälle aus Bad Tölz und dem Isarwinkel“, das Vorlage für den Kinofilm war: „Wir haben bei diesem Urteil ein sehr ungutes Gefühl“, gibt gleichwohl Richter Brüning nach der Verhandlung gegenüber dem Tölzer Kurier zu. Vielleicht hatte dieses Gefühl seinen Grund ja in der Schluss-Erklärung, die der Angeklagte kurz vor Prozessende abgeben wollte, bis ihm sein Anwalt Dr. Hans Hartl zischend ins Wort fiel: „Keine Äußerung! Was glauben Sie, warum ich eineinhalb Jahre für Sie gekämpft habe?“ Worauf der Richter erwiderte: „Sie haben Ihren Mandanten während des ganzen Prozesses am Reden gehindert. Das wird schon seine Gründe gehabt haben.“ Jahre später rechtfertigt sich der Anwalt:

„Er hätte sich aus Dummheit um Kopf und Kragen geredet. Er hätte sämtliche Theorien durcheinander gebracht. Ihn schweigen zu lassen, war eine meiner wichtigsten Entscheidungen.“ War der Dachauer nun ein Mörder oder nicht? Hartl kann darauf keine Antwort geben. „Wenn Sie mich heute fragen, ich weiß es nicht. Es war aber mit Sicherheit kein Mord.“ Im Gegensatz zu seiner Verteidigungsstrategie hält er die Sexspiel-Theorie für am wahrscheinlichsten. Das Buch ist zum Preis von 14,80 Euro in der Geschäftsstelle des Tölzer Kurier, Buchhandlung Winzerer (Bad Tölz), Buchhandlung LESEBAR (Lenggries) und in der Buchhandlung Drexler-Ditz (Lenggries) erhältlich. mcz